

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 7 (1913)
Heft: 10

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

überwunden. Von Italien zog er nachher nach Frankreich, Spanien und Argentinien, wo er anno 1886 starb. — Als Vertreter der Familie Balestra war der Advokat Louis Balestra von Bioggio in Tessin anwesend.

Fürsorge für Taubstumme

Südtich. Im Hirzelheim (Taubstummenheim für Frauen) in Regensburg befinden sich zum ersten Mal zwei taubstumme Haushaltungsschülerinnen. Mögen sie zu brauchbaren Dienstboten herangebildet werden! In Schweden und Norwegen gibt es mehrere gutbezahlte, taubstumme Köchinnen. Warum sollte das bei uns nicht auch möglich sein? Ich speiste in einem Pfarrhaus in Lund (Südschweden), dessen Köchin taubstumm war. Die von ihr zubereiteten Gerichte hätten auch einer Hotelköchin alle Ehre gemacht! So gut waren sie und der Tisch war auch immer so nett gedeckt. Das wäre vielleicht auch für die schweizerischen taubstummen Mädchen ein schöner und lohnender Beruf. E. S.

Ein Wort der Mahnung an unsere gut- hörenden Mitmenschen.

(Vorbemerkung des Redaktors). Der nachstehende Artikel ist für die Hörenden bestimmt. Die taubstummen Leser können ihn ihren hörenden Bekannten zeigen, vielleicht trägt er da und dort gute Frucht. —

„Du glücklicher Mensch, der du mit gesunden Sinnen die Schönheiten genießest, halte einen Augenblick still und gedenke derer, die sich taub oder schwerhörig mühsam den Weg bahnen müssen im Verkehr mit ihren Mitmenschen.

Du bist im heiteren Freundeskreise: Scherze, im Augenblick geboren, schäumen flüchtig auf wie die Perlen im Glase und fliegen — ein harmloses Geschloß — von einem zum andern. Wenn du nicht hörtest, säßest du wie ein steinerner Gast unter den lachenden Gesichtern. Und würde dir auch hier und da ein schlagendes Witwort, eine Aeußerung feinen oder drastischen Humors mitgeteilt, so ist es doch nur eine verblaßte Wiederholung, und während du eine Bemerkung hinzufügst, ist das Gespräch längst in andere Bahnen übergegangen. Einer schlägt ein Buch auf und liest zu allgemeinem Beifall ein Stück daraus vor, etwas aus Goethes anregenden Gesprächen mit Eckermann oder aus

Reuters „Stromtid“, diesem allbeliebten Schätze von Lebensweisheit und köstlicher Heiterkeit, oder eine Szene aus Shakespeares Königsdramen. Zündend fahren die Gedankenblitze der großen Geister unter die Versammelten und entfachen ein lebhaftes Feuer von Erörterungen und Diskussionen. Wenn du nicht hörtest, wäre dir dies alles verloren. Tief einschneidende Tagesfragen werden in einem Kreise ernster, denkender Menschen erwogen. Du beteiligst dich lebhaft: zuhörend, fragend, erörternd, vergleichend, deine Schlüsse ziehend, und trägst den bleibenden Gewinn davon, der deine Anschauungen klärt und erweitert. Wenn dein Ohr dir versagt — dies alles bliebe dir verschlossen.

Mit unzähligen süßen und mächtigen Stimmen redet die Natur zu dir; wenn die Lerche über dir im Aether schwirrt, wenn des Ruckucks Ruf vom Walde her ertönt, dann ziehen holde Frühlingsahnungen in dein Herz, und wie entzückt dich dann das Lied der „hochgelobten“ Nachtigall mit feinem Schmelz und feinen Jubeltönen, daß du einstimmen möchtest aus voller Seele. Für den Tauben existiert dieses Jubilieren der erwachten Schöpfung nicht, für ihn ist die Welt rundum in ein tiefes Schweigen gehüllt. Nicht das tönende Gemurmel des Baches, nicht das leise Flüstern des Abendwindes in den Blättern, nicht das Rauschen des unendlichen Meeres dringt zu ihm. Er hört nichts von der ganzen Skala der menschlichen Stimme, wie sie die Welt feelficher Vorgänge vielsagender als mit Worten zum Ausdruck bringt, bittend, klagend, schmeichelnd, zuredend und beruhigend, tröstend und scherzend, weinend und zürnend, und wie sie der Gesang der Nachtigall beseelt wiedergibt. Die ganze unausdenkbar reiche Sprache der Musik ist für ihn stumm.

Ein beängstigter, von Zweifeln gequälter und trostbedürftiger Mensch kommt zu dir. Aus den unterdrückten Tönen, in denen er dir sein Leid klagt, hörst du den Sturm in seinem Innern, weil du hörst, kannst den rechten Ton mit ihm treffen. Dein Verständnis, dein Rat, dein beruhigender Zuspruch tut ihm wohl, getröstet verläßt er dich mit klarem Blicke; hätte er aber nur mit laut erhobener Stimme sagen können, was ihn erregte, er würde geschwiegen haben, und deinem teilnehmenden Herzen wäre sein Leid verborgen geblieben. Alle diese Entbehrungen und noch viele mehr sind dem Gehörlosen auferlegt. Das bedenke du, dessen Ohr jeden Laut des Lebens und der Liebe aufzunehmen vermag. Unausgesetzt kann es dir zum

Bewußtsein kommen, was du hast und was der andere entbehrt. Begegnet dir ein solcher Entbehrender auf deinem Lebenswege, dann gib ihm von deinem Reichtum. Teile ihm von den Eindrücken mit, die dir in Fülle werden. Bedenke, er hat auch eine Seele wie du, empfänglich und verlangend, mit den Menschen zu leben, nicht nur wie ein Fremdling neben ihnen herzugehen mit traurigen, fragenden Augen.

Wenn du solchem Blicke begegnest, dann staune ihn nicht an wie ein Meerwunder, sondern antworte und nicht nur mit knappem Worte. Gib reichlich und gern und in wichtigen Sachen der Wahrheit gemäß, denn bedenke, er hat ein ebenso gutes Gedächtnis, wie alle seine gesunden Mitmenschen, und wird deshalb Unwahrheiten ebenfогut auf die Spur kommen, wie diese, und wie steht er dann da, machtlos und manchmal jeder Willkür und Intrige und dem Gelächter gewissenloser Menschen preisgegeben, ohne Hilfe und ohne sich verteidigen zu können. Sei ein freundlicher und fröhlicher Geber, der Segen austreut und Segen erntet. Die Menschen wissen ja nicht, wie hart sie gegen Taube sind, indem sie sich von ihnen fernhalten.

Da sagst mir vielleicht: es ist mir peinlich, so laut zu sprechen oder in das Hörrohr des Betreffenden zu reden, oder wenn er ganz taub ist und es ihm unmöglich wird, wegen deinem allzu schnellen Sprechen oder sonst aus irgend einem Grunde deiner Lippen Sprache folgen zu können, es ihm aufzuschreiben, weil es so unfällig ist. Vergiß nicht: die Leute gewöhnen sich sehr bald an das, was zuerst auffällt und wenden sich schnell andern Eindrücken zu. Willst du deshalb einem Entbehrenden, dem deine freundliche Aussprache wohl tun würde, die Gabe versagen? Ist das weniger peinlich?

Und noch eins laß dir gesagt sein: Schäme dich nicht, neben ihm herzugehen, denn du wirst es nicht bereuen, dich solch Schwergedrücktem genahet und eine tiefere Berührung mit ihm gesucht zu haben. Gehe seiner Seele nach, laß dir nicht an einem oberflächlichen Worte genügen. In der Schule des Entbehrens und Entsayens, mehr als andere auf sein Innenleben angewiesen, reißt der Mensch, und die Schranke, die seine Taubheit ihm vor manchem Begrehrenswertem aufrichtet, schützt ihn zugleich vor dem vielen Nichtigen, wovon unser täglicher Verkehr erfüllt ist und läßt ihn ungestört in der Welt des Geistes Wichtigeres sich zu eigen machen. So wird er dir mehr sein können als du ahnst.

Darum laß diese Mahnung nicht vergeblich an dich herantreten und sage nicht mehr: „Ich kann nicht!“ sondern „Ich will!“ sei dein Lösungswort. Ich will als Mensch und als Christ eine Pflicht erfüllen; ich will mit den Schwerhörigen und Gehörlosen reden und ihnen dienen in selbstloser Nächstenliebe.

Büchertisch

Verein für Verbreitung guter Schriften.

Die Waldfrau. — Das Bauernpferd. Zwei Erzählungen aus dem Russischen von Sophie von Adelung.

Da offenbaren sich uns Menschen aus den einfachsten bäuerlichen Verhältnissen, die der Natur unvergleichlich viel näher stehen als die Menschen unserer Dorfgeschichten.

Briefkasten

J. G. W. in L. Vater B. hat uns diese Mitteilung schon gemacht. — Auch bei uns hat der „wunderschöne Monat Mai“ nichts weniger als wunderschön, nämlich naßkalt angefangen; sogar der Gurten kriegte eine weiße Haube.

An Einige. Freilich dürfen auch taubstumme Mitglieder unseres Fürsorgevereins an der Generalversammlung teilnehmen, aber es hat nicht viel Wert für sie; denn sie können den gesprochenen Verhandlungen nicht folgen, würden sich also nur langweilen. Da ist es besser, man spare das Reisegeld für Nützlicheres.

M. K. in Z. Eine Geburt eines gesunden Knaben ist ja erfreulich und wir gratulieren von Herzen, aber für die vielen hundert Leser, denen Sie unbekannt sind, hat das kein besonderes Interesse.

Anzeigen

Schneidermeister **Borer** (gehörlos) in **Laufen** (Berner Jura) sucht einen tüchtigen taubstummen Arbeiter auf Kleinstück. Kost bei ihm, Logis auswärts.

Schirm verwechselt! Am Charfreitag ist im Taubstummen-gottesdienst-Lokal in **Bern** an der Nägeli-gasse ein **Regenschirm** verwechselt worden. Wer den un-rechten Schirm bekommen hat, wird gebeten, ihn in dem gleichen Lokal **umzutauschen** oder uns zu schreiben. E. S.

Bitte! Wer kann **Nr. 4** unseres Blattes (15. Febr. 1913) entbehren und uns schicken? E. S.